

Freiheit – viele haben sie beschworen und besungen, so zum Beispiel auch Marius Müller-Westernhagen. Wir können leichter von Freiheit reden, wenn wir uns unfrei fühlen. Da merke ich, meine Ohnmacht und Enge, wenn andere mir ihre Spielregeln für mein Verhalten aufdrängen. Da komme ich mir wie ein Sklave vor, wenn ich nur das sage, was die anderen hören wollen, dass ich Dinge, die mein Herz bewegen und anrühren, aus falscher Rücksicht auf die Meinung der anderen zurückhalte. Viele Menschen

trauen sich nichts zu. Sie vergleichen sich mit anderen und meinen, dass sie nicht so begabt sind und nichts beizutragen haben zum Wohl dieser Welt. Solche Denkweise engt ein. Freiheit will uns Räume der Weite eröffnen, der Weite für unseren Körper und Geist. Kann ich aufrecht durch Leistung erkaufen und muss mich nicht selbst verletzen und verachten, wenn mir das eine oder andere nicht gelingt. Oft muss ich genau hinschauen,

wenn jemand sich darüber freut, dass es mich gibt. Kleine Zeichen der Verbundenheit wollen beachtet werden. Dann freue ich mich riesig über eine Mail oder Postkarte und ein Anruf ist dann nicht mehr lästig. Diese Gedanken kommen mir beim Lesen von 2 Kor 3,17. Hier beschreibt Paulus seine Freiheitserfahrung mit Jesus Christus: „Der Herr aber ist Geist, und wo der Geist wirkt, da ist Freiheit.“ ■ **Wolfgang Brummet**

\*  
Der Autor ist katholischer Pfarrer in Neuruppin.

# Wo die Freiheit ist

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

7.02.09 RA